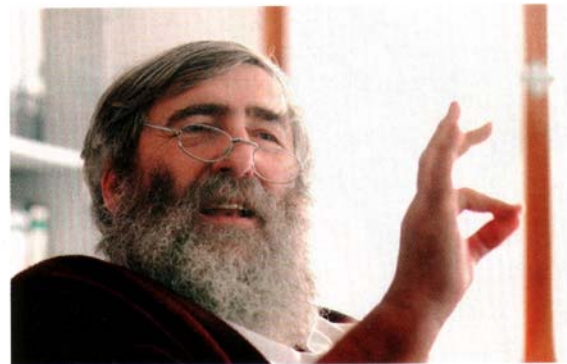


# Der gute Strom mit dem dicken Arzt

**Im Südschwarzwald haben Menschen ein Projekt von erstaunlicher Dimension umgesetzt: Sie versorgen sich selbst mit sauberem Strom. Damit sind die Schönauer jene Klima-Elite, die anderswo noch fehlt**

**Abschalten und das Leben genießen:** Für den Arzt Michael Sladek ist dieser Slogan zum Lebensmotto geworden - wenngleich nicht im landläufigen Sinne. Wenn der Vollbartträger aus Schönau vom Abschalten redet - und das tut er wirklich sehr oft -, dann meint er: Atomkraftwerke. Die müssen vom Netz - und wenn das schon nicht schnell geht, dann muss man Alternativen entwickeln. Und das haben Sladek und seine Mitstreiter getan. Vor allem mit Mut und Kraft und Durchhaltevermögen.

Sladeks Lust am Leben teilt sich einem ohne weiteres mit. Er ist kein Klischee-Öko. Er ist weder biestig, wie man Ökos gern nachsagt, noch brotbeutelig und vertorft. Gemütvoll, das ja. Ihm nimmt man beides ab: den Willen zum Abschalten wie jenen zum Genuss. Und im Idealfall hängt bei ihm beides zusammen. Denn Michael Sladek und seine Frau Ursula Sladek sind die Vordenker der Schönauer Stromrebellin - und stolz auf ihr Tun. Sie und ihre Mitstreiter im südlichen Schwarzwald versorgen inzwischen mehr als 40.000 Kunden in ganz Deutschland mit Ökostrom. »Der gute Strom mit dem dicken Arzt«, hat mal jemand in Ermangelung genauer Namenskenntnisse über die Elektrizitätswerke Schönau gesagt - worüber auch Sladek sich amüsierte. Abschalten und genießen -



Michael Sladek

FOTO: DAVID AUSSERHOFER | INTRO

das ist das Schönau-Prinzip. Ausgelöst durch die Tschernobyl-Katastrophe im April 1986 hatte sich

in der 2.600-Einwohner-Stadt eine Bürgerinitiative gegen Atomkraft gegründet. Man hielt Stromsparberatungen ab, veröffentlichte Energiespartipps, schrieb Stromsparwettbewerbe aus. Andere palaverten noch im Katastrophensound, Sladek und die Seinen wollten handeln.

Das taten seinerzeit zwar auch andere. Doch in Schönau wurde schnell deutlich, dass sich hier nicht missmutige Zeitgenossen zusammengefunden hatten, die nur ihre Hilflosigkeit gegenüber der mächtigen Atomlobby kultivierten. Vielmehr machten die badischen Atomkraftgegner ihr

Bernward Janzing, 41, ist Experte für Klima, Umwelt, Energiewirtschaft, -technik und Schönau. Lebt in Freiburg. Hat kein Auto. Nutzt Bahn, Bus, Fahrrad, Füße und Car-Sharing.



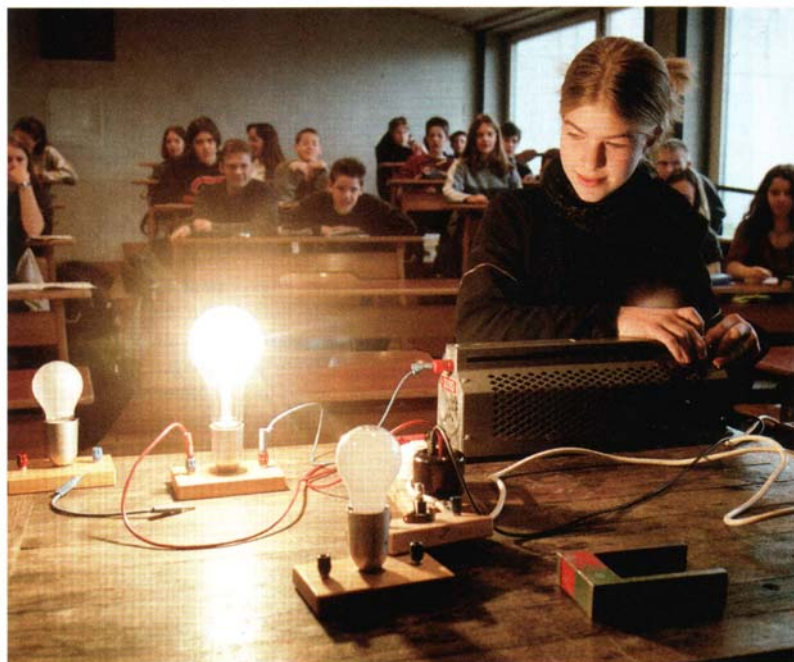
Yvonne Kroese, 48, arbeitet als Illustratorin und politische Karikaturistin für niederländische Zeitungen (*de Volkskrant* und *NRC*), als Zeichentrickfilmerin für das niederländische Fernsehen und unterrichtet an verschiedenen Kunsthochschulen in Holland. Lebt, singt, zeichnet, malt in Amsterdam, hat kein Auto, dafür Fahrrad und Boot.

Anliegen mit Spaß populär: Ihre Musikband »Wattkiller« ging gar auf Tournee. Anfang der Neunzigerjahre wurde es schließlich ernst: Der Konzessionsvertrag der Stadt Schönau mit den Kraftübertragungswerken Rheinfelden (KWR) lief aus. Die Bürgerinitiative zeigte sich selbstbewusst: Schönau müsse künftig mit umweltgerecht erzeugtem Strom versorgt werden. Also frei von Atomstrom.

Der regionale Versorger, gewohnt, nur die eigenen Wünsche gelten zu lassen, stellte sich stur. Von einer Bürgerinitiative den Weg weisen lassen? Um Gottes willen! Heute weiß man: Die Herren des einstigen Gebietsmonopolisten KWR hatten die Hartnäckigkeit der Atomkraftgegner maximal unterschätzt. Die Bürgerinitiative nämlich setzte, extra angestachelt durch den obrigkeitstiftenden Energiemonopolisten, auf ein verwegenes Projekt - auf den Kauf des heimischen Stromnetzes. Das war nur folgerichtig, denn damals entschied über die Quelle des Stroms nur, wer das Netz auch besaß. Zwei kommunale Bürgerentscheide weiter waren die Rebellen um das Ehepaar Sladek die Sieger: Zum 1. Juli 1997 übernahm in Deutschland die Bürgerinitiative - ein bis dato einmaliger Vorgang - das Netz und damit die Stromversorgung in ihrem Heimatdorf: als EWS, Elektrizitätswerke Schönau.

## Schönau wollte keinen Atomstrom - und basta

Was sich im gülden schimmernden Rückblick leicht anhört, nahm sich in Wahrheit monströs aus. Da war der etablierte Stromversorger als Gegner. Und da waren die 8,7 Millionen Mark, die der Stromversorger für sein örtliches Netz verlangte. Spätestens an dieser Stelle hätten die meisten kapituliert. Nicht aber die Schönauer. Mit Hilfe von Umweltverbänden, der Gemeinschaftsbank Bochum, Bürgern und Firmen kamen die Mittel zusammen. Selbstbewusstsein, die charismatischen Auftritte der Sladeks sowie ihre charmant energisierende Hartnäckigkeit hatten den Schönauern unglaubliche Sympathien zugespielt. Abschalten und genießen, das wollten offenbar auch Menschen überall in Deutschland.



Gleichwohl muss sich Ursula Sladek, heute EWS-Geschäftsführerin, noch heute darüber wundern, was sie und ihre Mitstreiter geschafft haben: »Das ist für uns immer noch ein Phänomen.« Vielleicht liege es daran, dass man in Schönau, »so naiv und unbekümmert drangegangen« sei: »Andere Initiativen, die nicht so weit gekommen sind, waren vielleicht einfach zu realistisch.« Glück gehörte immer auch dazu: Im April 1998, als der deutsche Strommarkt liberalisiert wurde, konnte das badische Bürgerunternehmen seine Energie plötzlich bundesweit verkaufen - vermarktet als »Schönauer Rebellenkraft«. Die in vielen Jahren erworbene Glaubwürdigkeit der Südschwarzwälder im Antiatomkampf geriet nun zum Wettbewerbsvorteil. Während die konventionellen Stromanbieter Millionen in Fernsehspots und Plakatwände steckten und dennoch kaum neue Kunden akquirierten, agierten die EWS erfolgreich ohne Reklamekosten. Ihr Konzept war Werbung genug: sauberer Strom und eine einzigartige Firmenhistorie. Das zieht bei den Bürgern bis heute - zuletzt kamen monatlich 2.000 neue Kunden hinzu.

Reich geworden sind die Schönauer Stromrebellens trotz dem nicht, aber das war auch nicht ihr Ziel. Die Gemeinde unterdessen profitiert merklich, weil die EWS längst mehr Gewerbesteuer zahlen als der frühere Stromversorger. Und auch die Hotellerie und Gastronomie am Fuße von Feldberg und

Steht unter Schönau-Strom:  
Physikunterricht in der Freien  
Waldorfschule Engelberg im  
baden-württembergischen  
Winterbach  
FOTO: GOTTFRIED STOPPEL

### Warum ist Schönau Grünen-frei, Herr Bürgermeister?

Bernhard Seger, 60, CDU, ist Bürgermeister von Schönau. Sein Gemeinderat besteht aus Freien Wählern (FWV), CDU (je 5 Sitze) und SPD (2).

**tax: Bezieht die Stadt Schönau komplett EWS-Ökostrom?**  
**Seger:** Fast. Ein kleiner Teil der städtischen Gemarkung, das Gewerbegebiet Eiterfeld, liegt im Konzessionsgebiet der Energiedienst AG. Der Strom der dortigen Straßenbeleuchtung kommt von ED.



### Und Sie persönlich?

Ich wohne in der Gemeinde Tunau, das liegt im Konzessionsgebiet der Energiedienst AG. Ich beziehe »ED Silber« aus 100 Prozent Wasserkraft.

### Was tun Sie im Zusammenhang mit der Klimaveränderung?

Die Stadt baut derzeit in den Neubau des Gymnasiums – Kosten 9 Millionen Euro – eine Holzhackschnitzel-Heizung ein. Die wird auch die benachbarten städtischen Gebäude über Wärmeleitungen mitversorgen. Primäres Ziel ist es, den städtischen Energieverbrauch zu minimieren. Die Dachfläche des Gymnasiums-Neubaus stellen wir der EWS zur Installation einer Photovoltaikanlage zur Verfügung.

### Sie haben keine Grünen im Gemeinderat. Warum nicht?

Ich bin überzeugt, dass die ökologischen Interessen auch von den anderen Parteien und Gruppen im Gemeinderat seit Jahren gut vertreten werden. Vielleicht bei der FWV etwas stärker, da sich darin die Vertreter der Strominitiativen befinden. Zuletzt gab es bei der Kommunalwahl 1989 eine grüne Bürgerliste.

### Und?

Sie hat keinen Sitz erhalten.

FOTO: PRIVAT

Belchen bekommt die Popularität des Schwarzwaldstädtchens zu spüren. Schönau, 2.600 Einwohner, ist zwar ein staatlich anerkannter Luftkurort: Doch erst der Strom hat es bundesweit auf die Landkarte gesetzt. Der Kampf habe sich gelohnt, sagt Ursula Sladek rückblickend - privat für die Rebellen wie für die Gesellschaft: Alle Mitstreiter hätten viel gelernt dabei. Gesellschaftlich zähle die Erkenntnis, dass sich politisches Engagement lohne. Inzwischen finanzieren die Einnahmen der Stromrebellens rund 900 Kleinkraftwerke in allen Teilen der Republik - vor allem Solaranlagen und Blockheizkraftwerke. Selbst die Schönauer Pfarrkirche ist mit Solarmodulen bestückt.

## Rebellentum plus politische Weitsicht

Der gute Strom aus dem Südschwarzwald ist für viele Kunden unterdessen zum Symbol für ein Lebensgefühl geworden. Denn während die Grünen, wie Ursula Sladek findet, zu zahm geworden sind, legt man sich in Schönau mit den Stromkonzernen an, wo immer es nötig wird. Wenn es beispielsweise um den Anschluss von Blockheizkraftwerken geht, was die etablierten Konzerne - schließlich erwächst hier Konkurrenz - nicht gern haben. So treffen in Schönau noch heute kreatives Rebellentum und politische Weitsicht aufeinander. Und dieses Flair erschließt sich jedem, der schon einmal die Schönauer Stromtage miterleben durfte. Eine Art Jahrestagung der EWS. Es darf als gesichert gelten, dass diese Stromtage zudem die unterhaltsamste Veranstaltung im Jahreskalender der deutschen Stromwirtschaft sind. Auch dank des Kulturprogramms. »Wir sind der einzige Stromversorger mit angeschlossener Kabarettbühne«, sagt Ursula Sladek. Gleichwohl sind die Themen und Vorträge im

Tagungsprogramm immer hochpolitisch. »Rückkehr zum Atomkraftschwindel? - Wege aus dem Größten Anzunehmenden Unsinn« hieß zum Beispiel die jüngste Veranstaltung dieser Art, zu der 200 Teilnehmer aus ganz Deutschland anreisten. Immer wieder gelingt dabei, was man den Schönauer Spagat nennen kann: Unterhaltung und Politik im Doppelpack. Ungewöhnlich sind die EWS zudem, weil sie nicht nur sauberen Strom liefern, sondern auch ein Menschenbild verkörpern. Das Unternehmen ist immer auch eine soziale ländliche Institution geblieben, bei der Alte und Ältere ehrenamtlich mit anpacken, weil sie den persönlichen Kontakt schätzen. So repräsentieren die Stromrebellens heute den modernen Typus des Umweltschützers. Blicken wir zurück: In den Siebzigern und Achtzigern gab es auch schon eine rührige Ökobewegung. Doch ihre Gegenspieler, die sich als Macher sahen, verstanden die Umweltbewegung nur als Ansammlung von Bedenkenträgern. Die Mahner vor Waldsterben und die Wortführer der erneuerbaren Energien galten als Zauderer, als Träumer, als Menschen negativer Weltsicht.

Doch wer heute in Schönau weilt, kann erleben, wie sich die Rollen vertauscht haben. Die Macher sind heute jene, die die Herausforderungen von Klimawandel, Atomgefahren und begrenzten Rohstoffen erkannt haben und an Alternativen arbeiten. Den Part der Schwarzmalers haben unterdessen die etablierte Stromwirtschaft und mächtige Teile der Industrie übernommen. Sie wittern hinter jeder Ecke des ökologischen Wandels den wirtschaftlichen Ruin des Landes. So sind sie die Menschen mit apokalyptischer Weltsicht geworden. Sie sind diejenigen, die partout nicht abschalten wollen - und genießen können.

Text : Bernward Janzing